

100 Jahre Denkmalpflege am Freulerpalast in Näfels GL

Autor(en): **Davatz, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **38 (1987)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-393689>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wohl kaum eine andere Zweckänderung hätte auf die bestehenden Räumlichkeiten und Begebenheiten derart Rücksicht nehmen können wie gerade der Einbau einer öffentlichen Bibliothek, der die langen Räume mit ihren vielen Wandflächen, die Südorientierung, die zentrale Lage wenige Schritte vom Dorfplatz entfernt und die Verbindung zur Geschichte von Schwyz sehr stark entgegenkommen. Die Richtigkeit der Entscheidung hat nicht zuletzt die sehr stark gestiegene Besucherzahl der Bibliothek bestätigt.

Abbildungsnachweis 1–3: Georg Sidler, Schwyz.

Adresse des Autors Markus Bamert, lic.phil.I, Kantonale Denkmalpflege, Postfach, 6430 Schwyz

JÜRIG DAVATZ

100 Jahre Denkmalpflege am Freulerpalast in Näfels GL

Bauherr des «Grosshauses» war Oberst Kaspar Freuler (um 1595–1651), ein glänzender Repräsentant der eidgenössischen Offiziersaristokratie; von 1635 bis zu seinem Tode befehligte er das Garderegiment der französischen Krone. In den Jahren 1642–1648 liess er sich im heimatlichen Näfels einen herrschaftlichen Wohnsitz errichten, eine zweiflügelige Anlage, zu der auch ein Hof mit einem Ziergarten und Ökonomiegebäude gehören. Das Innere überrascht jeden Besucher mit einer Folge prachtvoll ausgestatteter Räume, mit



1 Der Freulerpalast nach der Renovation von 1937–1942. Der einheitliche Farbton verlieh den Fassaden nur wenig Gliederung. Quader, Lisenen, Portale und Fenstergehänge hoben sich nur durch Licht und Schatten etwas von den Mauerflächen ab.

kunstreichen Steinmetzarbeiten, Stukkaturen, Täfern, Kassettendecken und Kachelöfen.

Zeitgenössische Pläne und Akten, die die Entstehung des Palastes erhellen, sind nicht überliefert. Namen und Herkunft des Architekten und der meisten Kunsthandwerker sind unbekannt. Erste schriftliche Hinweise über Renovationen und die frühesten Bilddokumente stammen aus dem 19. Jahrhundert. Die Baugeschichte des Freulerpalastes lässt sich also nur anhand einiger datierter Bauteile und spärlicher schriftlicher Quellen sowie mittels sorgfältiger Bauuntersuchungen erfassen und deuten¹.

1816 liess F. J. A. Freuler das «Grosshaus» renovieren: den Verputz ausbessern, Butzenscheiben durch kleinteilige Sprossenfenster ersetzen und schadhafte Fensterläden gegen neue auswechseln. 1841 erwarb die Gemeinde Näfels den Freulerpalast und verwendete einzelne Räume für die Verwaltung, für die Schule und die Armen- und Waisenanstalt. Als sie 1886 eine Renovation plante, berief sie als Experten keinen Geringeren als Prof. J. R. Rahn. Dieser schrieb in einem Gutachten: «Als oberster Grundsatz ist festzuhalten, dass der Gesamt-Anlage sowohl als den Räumen derjenige Charakter gewahrt bleibt, welcher den Wert des Palastes unter den schweizerischen Denkmälern bestimmt. Es handelt sich nicht um Erneuerungen oder Zutaten, sondern es sind nur diejenigen Arbeiten geboten, welche dazu dienen, die fernere Erhaltung eines historischen Denkmals in seinem jetzigen Bestande zu garantieren...»² Diese denkmalpflegerisch so lauter klingende Grundsatzerklärung schloss jedoch in der Praxis einzelne Veränderungen nicht aus.

1887 renovierte man den Palast Rahns Vorschlägen gemäss. Der Verputz wurde erneuert und ohne farbliche Differenzierung «nach zu bestimmendem Tone» gestrichen. Die Kellerfenster wertete man mit Verzierungen im Steinschnitt auf. Im steilen Satteldach des



2 Der Freulerpalast nach der Restaurierung von 1983. Die differenzierte Farbgestaltung gab den einzelnen Teilen und der gesamten Architektur ihre klare, kraftvolle Formensprache zurück. Dazu gehören die geflammtten Fensterläden.

Hauptbaus entfernte man die obere Reihe der Lukarnen. Rahn entdeckte bereits die ursprüngliche Bemalung der Fensterläden und überlegte, «ob diese Bemalung in den Standesfarben nicht erneuert werden soll». Doch aus Kostengründen verzichtete die Gemeinde auf das Wiederanbringen von Fensterläden. Im Inneren stellte man die Prunkzimmer notdürftig wieder her.

Durch die dem anfänglichen Zweck entfremdete Nutzung litten der Palast und die Nebengebäude immer stärkeren Schaden. Die «Stiftung für den Freulerpalast» konnte die Liegenschaft 1936 erwerben und in den folgenden Jahren gründlich renovieren lassen. Architekt Hans Leuzinger (1887–1971), Glarus/Zürich, und Prof. Dr. Josef Zemp (1869–1942), ein Schüler Rahns, betreuten die Wiederherstellung der Gesamtanlage. Leuzinger machte während der Arbeiten genaue und einsichtige Beobachtungen am Bauwerk; so gelang es ihm, mancherlei nachträgliche Veränderungen auszumerzen. Dagegen erachtete man damals den Verputz und die Farbigekeit eines Gebäudes noch nicht als charakteristische Stilmittel, sondern nur als Nebensache, die man so gestaltete, wie es dem persönlichen Geschmack entsprach. Infolgedessen erhielt der Palast einen modernen, ausgefluchteten Verputz und eine diskret abgetönte Farbgebung. Entgegen dem Befund fasste man die Portal- und Fenstergewände nicht farbig, sondern belies sie «materialgerecht» steinsichtig. Kunstgeschichtliche Idealvorstellungen bestimmten den Entscheid, am Palast keine bemalten Fensterläden anzubringen. Architekt Leuzinger schrieb in einem Bericht: «Prof. Zemp war ein ausgesprochener Gegner der Wiederanbringung der Läden, indem er betonte, dass der Palast ohne dieselben das ihm zukommende strenge palastartige Gepräge bewahre, welches bei Verwendung von Fensterläden verlorenginge. Er wollte diese Verbürgerlichung des Palastes vermeiden.»³ Willkürlich gab man dem Bau das Gepräge eines vornehmen Palazzo im Stile der italienischen Renaissance. Zweifellos, das Ergebnis jener Renovation war eindrücklich und harmonisch – aber ein ungeschichtliches Idealbild, denn nie früher hatte der Freulerpalast so ausgesehen wie nach 1942.

1977 begann man mit der sorgfältigen Vorbereitung einer neuerlichen Aussenrestaurierung. Im Mittelpunkt standen jetzt das Gebäude selbst, seine Entstehungszeit, seine Geschichte und eine Bauforschung, welche die schriftliche und bildliche Überlieferung ebenso auswertete wie genaue Bauuntersuchungen. Tatsächlich zeigten sich noch genügend zuverlässige Befunde, die es ermöglichten, den Fassaden annähernd das anfängliche Aussehen zurückzugeben. Im Sommerhalbjahr 1983 führte man die Aussenrestaurierung durch, begleitet vom Bundesexperten Dr. Josef Grünenfelder, Zug, und den Vertretern der kantonalen Denkmalpflege.

Der stark zementhaltige Verputz von 1940 wurde entfernt und durch einen mineralischen ersetzt, dessen Struktur sich an den ursprünglichen Putz des Kapellenerkers anlehnt. Die Fassadenflächen leuchten in leicht gebrochenem Weiss. Der dunkelgrauen Fassung der Portal- und Fenstergewände steht nun wieder das warme, helle Grau jener Architekturteile gegenüber, die die Fassaden in der



3 Die Kapelle im Freulerpalast. Die frühbarocken Stukkaturen, um 1940 weiss überstrichen, zeigen wieder die ursprüngliche farbliche Fassung und Vergoldung.

Waagrechten und Senkrechten gliedern. Sämtliche Fensterläden mussten nach einem originalen Vorbild neu angefertigt werden. Mit der geflammten Bemalung sind sie ein wesentlicher Bestandteil der Fassadengestaltung und der vom Erbauer beabsichtigten künstlerischen Gesamtwirkung.

Im Inneren restaurierte man den Festsaal und die Kapelle im ersten Geschoss. Die hervorragenden frühbarocken Stukkaturen, die um 1940 allesamt einen weissen Anstrich erhalten hatten, gewannen

die ursprüngliche farbliche Fassung zurück: überraschenderweise einen hellgrauen Grundton, feine Farbtöne bei Gesichtern und Früchten sowie reiche Vergoldungen¹.

Aussen und innen lassen sich einzelne Teile nicht mehr auf den anfänglichen Zustand zurückführen, weil sie bei früheren Renovationen unwiederbringlich und ohne Dokumentation entfernt oder zerstört worden sind. In seiner Gesamterscheinung steht aber der Freulerpalast annähernd wieder so da wie um 1650: ein beeindruckendes Denkmal der Baugesinnung Kaspar Freulers und der Zeitenwende am Ende des Dreissigjährigen Krieges. Zudem beleuchten die vergangenen Restaurierungen beispielhaft Grundzüge jener Beständigkeit und jener Wandlungen, von denen die schweizerische Denkmalpflege in den vergangenen hundert Jahren in Doktrin und Praxis geprägt wurde.

- Anmerkungen**
- ¹ DAVATZ, JÜRIG. Freulerpalast Näfels. Schweizerische Kunstführer Nr. 167. Basel 1974. Hier ist ältere Literatur verzeichnet.
- ² Zentralbibliothek Zürich. Rahn'sche Sammlung 174 g, Copierbuch S. 64.
- ³ LEUZINGER, HANS. Ungedrucktes Manuskript im Kunstdenkmäler-Archiv Glarus. – LEUZINGER, HANS. Die Renovation des Freulerpalastes in Näfels. (Schweizerische Bauzeitung, 11. und 18. März 1944, S. 130–133, 137–147.)
- ⁴ GRÜNENFELDER, JOSEF. Farbige Fensterläden am Freulerpalast. (Von Farbe und Farben. Albert Knöpfli zum 70. Geburtstag, Zürich 1980, S. 117–119.) – DAVATZ, JÜRIG. Der Freulerpalast in Näfels. Seine baulichen Veränderungen im Laufe der Zeit und die Aussenrestaurierung von 1983. (Glernerland/Walensee, 1984, S. 33–39. Auch als Separatdruck.) – DAVATZ, JÜRIG. Die Restaurierung des Freulerpalastes. (aplica, 15/1984, S. 4–11.) Hier wird eingehender auf bautechnische Einzelheiten hingewiesen.

Abbildungsnachweis 1–3: Foto Schönwetter, Glarus.

Adresse des Autors Dr. Jürg Davatz, Kunsthistoriker, Beauftragter für kulturelle Angelegenheiten, Gerichtshaus, 8750 Glarus

ETIENNE CHATTON

L'art contemporain dans un édifice ancien

Les Prophètes de Sergio de Castro à la Collégiale de Romont

Si la fidélité au passé rassure ceux qu'angoisse notre époque incertaine, la réhabilitation du patrimoine doit cependant dépasser la démarche historique ou esthétique, car chaque édifice témoigne aussi de la réalité du présent. Il est donc prioritaire de renouveler avec la tradition créatrice, les artistes qui inventent l'avenir pouvant seuls nous éviter la sclérose. Mais chaque création est une gageure et les occasions en sont rares. Il ne s'agit pas, ou plus, de compléter l'architecture détruite, mais d'imprimer la marque de la sensibilité contem-